

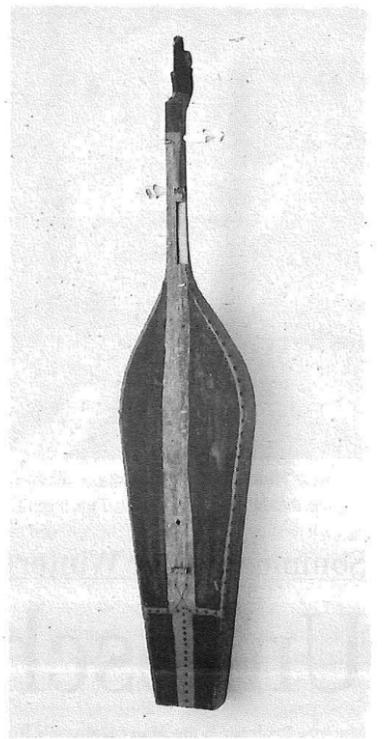


Im Dschungel der Insel Bunyu, Nordost-Borneo, 1923

Fotos: Wolfgang Leupold



Wolfgang Leupold im Weidling auf dem Sebuku-Fluss in Nordost-Borneo, 1924



Zweisaitige Laute

Völkerkundemuseum der Universität Zürich

«Aufschlussreiches Borneo»

Das Völkerkundemuseum der Universität Zürich, an der Pelikanstrasse 40 in Zürich, präsentiert in einer neuen Ausstellung bis zum 23. Oktober 2011, Objekte, Fotografien und Dokumente des Schweizer Geologen Wolfgang Leupold (1895 bis 1986), der mit seiner Familie im Auftrag der niederländisch-indischen Kolonialregierung von 1921 bis 1927 als Erdölprospektor in Nordost-Borneo forschte und stationiert war.

Die beiden Söhne, Urs (1923 bis 2006) und Rudolf (*1928) Leupold, entschlossen sich, das «Borneo» betreffende Familienerbe für die Archivierung im Völkerkundemuseum zur Verfügung zu stellen, als seine Bedeutung in der Familie zu verblassen begann. Unter dem Kernthema «Verflechtungsgeschichten» gelang es dem Kuratorenteam, unter der Leitung von Dr. Paola von Wyss-Giacosa und Andreas Isler, in arbeitsintensiver Kleinarbeit die von einer seltenen Vervollständigung von Objekt, Bild und Text gesegneten Mosaikstücke zu einer verflochtenen Wissenslandschaft zusammenzuführen.

Niederländische Kolonien

Bereits im 17. Jahrhundert wurde Indonesien mit seinen zahlreichen Inseln vor allem durch die Niederländer kolonisiert, um sich dort wirtschaftlich zu betätigen. Die staatlich geförderte, offiziell aber private Oostindische Gesellschaft beherrschte durch Plantagenwirtschaft und Ausbeutung der Bodenschätze den Handel in und aus dieser Inselwelt. Neben Niederländern arbeiteten sehr viele Ausländer, darunter auch Schweizer, in den Kaffee- und Teeplantagen, den Zuckerrohr- und Gummibaumplantagen. Früh vor Ort waren aber auch Missionsgesellschaften, unter anderem auch die Basler Mission.

Gesuchte Geologen

Um die gewaltigen Bodenschätze, die in diesem Inselgewirr verborgen waren, zu finden, bildete die Rekrutierung von Geologen, besonders Erdölgeologen mit Abschluss an der Universität Bern, eine besondere Gruppe, da sich alle von ihrer Ausbildung und Arbeit her kannten.

Wolfgang Leupold reiste 1921 im Auftrag der niederländisch-indischen Kolonialregierung als Erdölprospektor nach Indone-

sien und verbrachte mit seiner Frau Erika Leupold-Bleuler und dem dort geborenen ersten Kind Urs sechs Jahre in Nordost-Borneo. Den Ausschlag, sich von der Regierung – trotz viel geringerem Lohn – anstellen zu lassen, gab eine bei der privaten Gesellschaft gültige Regelung, welche die Mitnahme der Ehefrau an den Arbeitsort in Niederländisch-Indien im ersten Anstellungsjahr nicht erlaubt. In den Erinnerungen klingt an, dass Leupolds mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Erst waren zwei und dann drei Menschen von dem geringen Gehalt zu ernähren. Wolfgang Leupold war von einer Gewissenhaftigkeit in seiner Arbeit, die ihm manchmal selbst im Wege stand. Zudem war er dauernd auf Expeditionen unterwegs und liess die junge Familie allein. Dazu kam, dass sich Erika stark eingeeengt fühlte.

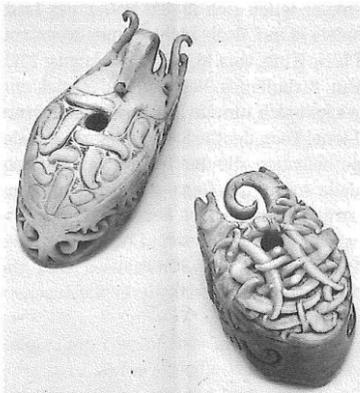
Expeditionen ins Landesinnere

Seine Expeditionen führten Leupold in mehrheitlich schwer zugängliche, oft menschenleere Gegenden. Um sich im Urwald zu orientieren und die Wasserwege effizient zu nutzen, war der Schweizer Geologe auf erfahrendes ortskundiges Personal angewiesen und rekrutierte dieses unter der einheimischen Bevölkerung.

Viele der Objekte in der Sammlung dürften in diesem Zusammenhang in seinen Besitz gelangt sein, durch Schenkung, Tausch oder Kauf. Es sind dies zunächst alltägliche indigene Utensilien und Instrumente wie Körbe mit Schultertragriemen, eine Axt für den Bootsbau, Blasrohr und Speer für die Jagd sowie geflochtene Käppchen. Leupold erhielt aber auch – wohl als prestigeträchtige Tauschgeschenke bei Verhandlungen – kostbare Stücke, welche die künstlerische Ausdruckskraft der Dayak-Völker eindrücklich bezeugen. Es sind dies bemalte Jacken aus Rindenbaststoff, expressiv verzierte Bambusköcher und Schild sowie aus dem Schnabel des Nashornvogels geschnitzter Ohrschmuck.

Gas- und Erdölfunde

Leupolds Aufgabe in Nordost-Borneo ist es, im Verband mit einem ganzen Stab von Geologen und Ingenieuren, die Gegend weiträumig geologisch aufzuschlüsseln und in Aufsichts- und Profilkarten sei-



Aus dem Schnabel des Nashornvogels geschnitzter Ohrschmuck

ne Untersuchungsergebnisse festzuhalten. Auf diesen Expeditionen begleiten ihn auch einheimische Lehrlinge, Malaien und Chinesen, die bei ihm die Kunst des Kartographierens erlernen. Mitten auf dem südlichen Teil der Insel Gonyu entsteht aufgrund eines Gas- und Ölfundes ein Ölgräberdorf, Bukit Tengah (Zentrums-Hügel) genannt. Nach und nach werden Probebohrungen abgeteuft. Gefunden wird vorwiegend Erdgas, das unter gewaltigem Druck in die Höhe schiesst, und auch Erdöl, jedoch vorläufig nicht in grossen Mengen.

Mitte Februar 1926 ist Wolfgang Leupold Leiter des unterdessen gross gewordenen Grabungsortes Bukit Tengah. Dem kleinen Urs scheint es an diesem umtriebigen Ort gut zu gefallen. Die Wohnung beherbergt neben den aus Europa mitgebrachten Möbeln und Heimatbildern auch vor Ort erworbene chinesische Keramiken, Gelbfussgefässe und indonesische Textilien. Diese Gegenstände repräsentieren gewissermassen klassische Erinnerungstücke europäisch-kolonialer Erfahrung. Die Familie passt sich den Umständen an und gewöhnt sich an ein Leben, wie man es



Dayak des Makulit-Stammes am Kayan-Fluss

sich nie hat vorstellen können. Und die Zeit des Fünfjahreskontraktes läuft langsam aus.

Rückkehr in die Schweiz

Für beide, Erika und Wolfgang, sind die Jahre in Niederländisch-Indien und diejenigen gleich nach der Rückkehr im Jahre 1927 eine Zeit von grosser Intensität, die das weitere Leben prägen. Am 28. Oktober 1928 kommt der zweite Sohn Rudolf zur Welt. Die holländischen Arbeitgeber wollen unbedingt den Bericht mit Leupolds Forschungsergebnissen haben. Schliesslich kann in mehreren Schüben ein Bericht von über 600 Seiten abgegeben werden, der jedoch nie zur erhofften Publikation gelangt.

Wolfgang Leupold arbeitet auch nach seiner Rückkehr jahrelang akribisch daran, seine Ergebnisse, die er mit Methoden der Mikropaläontologie in Nordost-Borneo gemacht hat, festzuhalten. Nach und nach erhält er die verdiente Anerkennung. Er wendet sich schliesslich von den Tropen ab und den Nummuliten des westeuropäischen Alteritars zu. Nach dem Zweiten

Weltkrieg macht Leupold eine glänzende wissenschaftliche Karriere als Geologieprofessor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Erika Leupold hingegen findet sich allem Anschein nach nie mehr ganz zurecht. Die Ehe kann diesen Belastungen nicht standhalten.

Mit der Kollektion von Gegenständen und den eindrücklichen Fotografien Leupolds wird sinnlich erfahrbar, unter welchen Umständen der Kontakt eines weltweiten und interessierten Schweizer Ehepaars mit einer fremden Kultur stattfand und was von dieser ein paar Jahre währenden Lebensphase zurückblieb.

Agi Winter

Völkerkundemuseum der Universität Zürich, Pelikanstrasse 40, 8001 Zürich, www.museum.uzh.ch; Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, 10 bis 13 und 14 bis 17 Uhr; Samstag, 14 bis 17 Uhr; Sonntag, 11 bis 17 Uhr; montags geschlossen, Eintritt frei. Publikation: «Aufschlussreiches Borneo», Andreas Isler und Paola von Wyss-Giacosa, Zürich, Völkerkundemuseum der Universität Zürich, 2011, ISBN 978-3-909105-54-0, 30 Franken, Buchbestellung 044 634 90 11.

Winterthur: Klinik Lindberg

Lindberg wird in Netzwerk aufgenommen

Die Westschweizer Gruppe Genolier Swiss Medical Network SA (GSMN) ist das zweitgrösste Netz privater Spitäler in der Schweiz und hat derzeit sechs Schweizer Privatspitäler in ihrem Portefeuille. Es sind dies Clinique de Genolier, Clinique de Montchoisi, Clinique Valmont, Clinique Générale, Centre médico-chirurgical des Eaux-Vives sowie die Privatklinik Bethanien in Zürich.

GSMN wird Minderheitsaktionärin

Mit einer Beteiligung von 49 Prozent an der Privatklinik Lindberg, die im Jahre 1906 gegründet wurde, verstärkt GSMN seine Präsenz in der Deutschschweiz. Die Beteiligung, die noch der Zustimmung der Generalversammlung der Aktionäre von GSMN bedarf, wird bis Ende Juni 2011 vollzogen. Die Aktionärin Medical Research, Services & Investments S.A. (M.R.S.I.) hat dem Verwaltungsrat von GSMN ihre Absicht kundgetan, das besagte Geschäft zu unterstützen. Die GSMN beabsichtigt auch

die restlichen Aktien zu übernehmen, zu deren Kauf Optionen bis ins Jahr 2014 bestehen.

Wie der Pressemitteilung zu entnehmen ist, wurde zwischen Klinik Lindberg AG und GSMN ein zusätzlicher Managementvertrag unterzeichnet, womit die Klinik Lindberg ins Netzwerk von GSMN aufgenommen wird. Zusammen mit der Privatklinik Bethanien bilden die beiden das Zürcher Kliniknetz. Zwischen den beiden Zürcher Kliniken soll eine enge Zusammenarbeit entwickelt werden. Die beiden Kliniken realisieren zusammen einen Jahresumsatz von nahezu 100 Millionen, zählen 169 Betten, 336 Ärzte sowie rund 500 Mitarbeitende.

Schwerpunkt Adipositaszentrum

Die Klinik Lindberg ist Mitglied von «Swiss Leading Hospitals» und gehört zu den führenden Privatkliniken der Schweiz. Rund 140 Ärzte betreuen jährlich an der Klinik, die über 73 Betten verfügt, mehr als

11 000 ambulante und rund 2700 stationäre Patienten. Pro Jahr werden rund 2670 chirurgische Eingriffe vorgenommen. Die Privatklinik Lindberg ist unter anderem in den Bereichen Gynäkologie und Geburtshilfe, Allgemeine Chirurgie, Interne Medizin und Schmerztherapie tätig.

Schwerpunktthemen sind Übergewichtsmedizin, die Behandlung von Stoffwechselproblemen, Viszeralchirurgie, Urologie, Medizin des Bewegungsapparats und Traumatologie. GSMN möchte insbesondere das Adipositaszentrum erweitern und hier Patienten aus der Schweiz wie auch aus dem Ausland behandeln. Die langfristig ausgerichtete Kooperation innerhalb der GSMN-Gruppe ermöglicht Synergien, zum Beispiel in den Bereichen Einkauf, Informatik, Marketing oder Beziehungen zu Versicherungen.

Da die technische Infrastruktur der Klinik Lindberg bereits auf einem sehr hohen Niveau ist, können die Mittel von GSMN vor allem in den Ausbau einer exzellenten Hotellerie investiert werden.

Agi Winter



Lautenspielender Dayak auf dem Kayan-Fluss



Erika Leupold mit Sohn Urs auf Bunyu, Nordost-Borneo, 1914